

Neuntöter

Typischer Vogel der Alb

Der etwa spatzengroße Neuntöter aus der Gruppe der Würger zählt zu den gefährlichsten Jägern unter den Singvögeln. Von erhöhten Warten aus lauert er auf größere Insekten, Mäuse, kleine Vögel und Kriechtiere. Bei erfolgreicher Jagd speißt er seine Beute auf Dornsträuchern auf – eine Strategie, um für kalte Tage, an denen die Beutetiere rar sind, vorzusorgen. Als Bewohner der halboffenen Landschaft hält sich der Neuntöter bevorzugt im Bereich von Waldrändern, Hecken und Feldgehölzen auf. Da sein Lebensraum immer mehr anderen Nutzungen weicht, ist der Neuntöter heute recht selten geworden.



Neuntöter

Rotmilan

Schwereloser Gleitflieger

Der Rotmilan ist eine der Charakterarten unserer heimischen Laubwälder schlechthin. Volkstümlich wird er Gabelweihe genannt. Mit etwa 65 cm und einer beeindruckenden Flügelspannweite von bis zu 180 cm ist der Rotmilan etwas größer als ein Mäusebussard. Sein Gefieder ist bräunlich, der Kopf weißlich bis grau. Sein besonderes Kennzeichen ist der lange, gegabelte, rostrote Schwanz. Er fliegt in scheinbar "schwerelosem" Gleitflug, ähnlich einem Spielzeugdrachen. Zur Beute des Rotmilans zählen Mäuse, Feldhamster, Vögel, Fische und Aas. Der Rotmilan ist in offenen, abwechslungsreichen Landschaften zu finden, da er seine Beute aus der Luft erspäht. Der Rotmilan baut seinen bis zu ein Meter hohen Horst in Bäumen - oft in über 20 m Höhe. Brutbeginn ist Anfang bis Mitte April. Nach etwa 6 bis 8 Wochen werden die Jungvögel flügge, bleiben allerdings noch weitere 4 Wochen im Familienverband.



Rotmilan

Alpenbock

Bewohner des Buchenwaldes

Die Körperlänge des Alpenbocks schwankt zwischen 15 und 38 mm. Der Körper ist graublau bis hellblau gefärbt. Das Halsschild und die Flügeldecken tragen eine schwarze Flecken- und Bindenzeichnung. Die Fühler sind lang. Nach hinten gelegt, reichen sie deutlich über das Hinterleibsende hinaus. Die Hauptflugzeit ist im Juli und August. Für seine Entwicklung ist der Alpenbock fast ausschließlich auf Buchenholz angewiesen. Deshalb besiedelt er lichte, wärmebegünstigte Buchenwälder im Bergland, die geeignetes Brutholz bieten. Als Brutlebensraum am besten geeignet ist stehendes Totholz im Stamm- als auch im Kronenbereich. Die Larven benötigen 2 bis 3 Jahre zur Entwicklung. Sie verpuppen sich im Frühjahr oder Frühsommer im Holz und schlüpfen im Sommer aus. Der Alpenbock ist ausschließlich in den Buchengebieten der Schwäbischen Alb und im Donautal verbreitet. Baden-Württemberg trägt eine besondere Verantwortung für die Vorkommen des Alpenbocks.



Alpenbock

Großes Mausohr

Jäger am Abendhimmel

Das Große Mausohr ist, mit einer Kopf-Rumpf-Länge zwischen 6 und 8 Zentimetern, sowie einer Flügelspannweite zwischen 35 und 43 Zentimeter, die größte Fledermaus-Art Deutschlands. Es hat eine sehr kurze und breite Schnauze, die Ohren sind lang und breit. Das Fell ist kurz aber dicht und an den Haarwurzeln schwarzbraun, an der Oberseite eher hellbraungrau gefärbt. Die Unterseite ist weißgrau. Die Schnauze, die Ohren und die Flügel sind graubraun. Das Große Mausohr ist in Europa weit verbreitet. Bevorzugter Lebensraum sind vor allem offenes Gelände, wie Wiesen, Feldern und offenes Waldland, aber auch in menschlichen Siedlungen. Im Sommer schlafen die Tiere gern in Dachstühlen und Kirchtürmen, auch unter Brücken. Überwintert wird in Höhlen und Kellern. Bei der Nahrungssuche fliegen die Tiere gerne in mittlerer Flughöhe zwischen Bäumen herum. Auf dem Speiseplan stehen Nachtfalter und große Käfer, vor allem Laufkäfer. Das Große Mausohr setzt dabei auch auf passive Ortung, d. h. es hört (ohne die Aussendung von Ultraschall) auf die Eigengeräusche der Beute.



Großes Mausohr

Wegbeschreibung Natura Trail

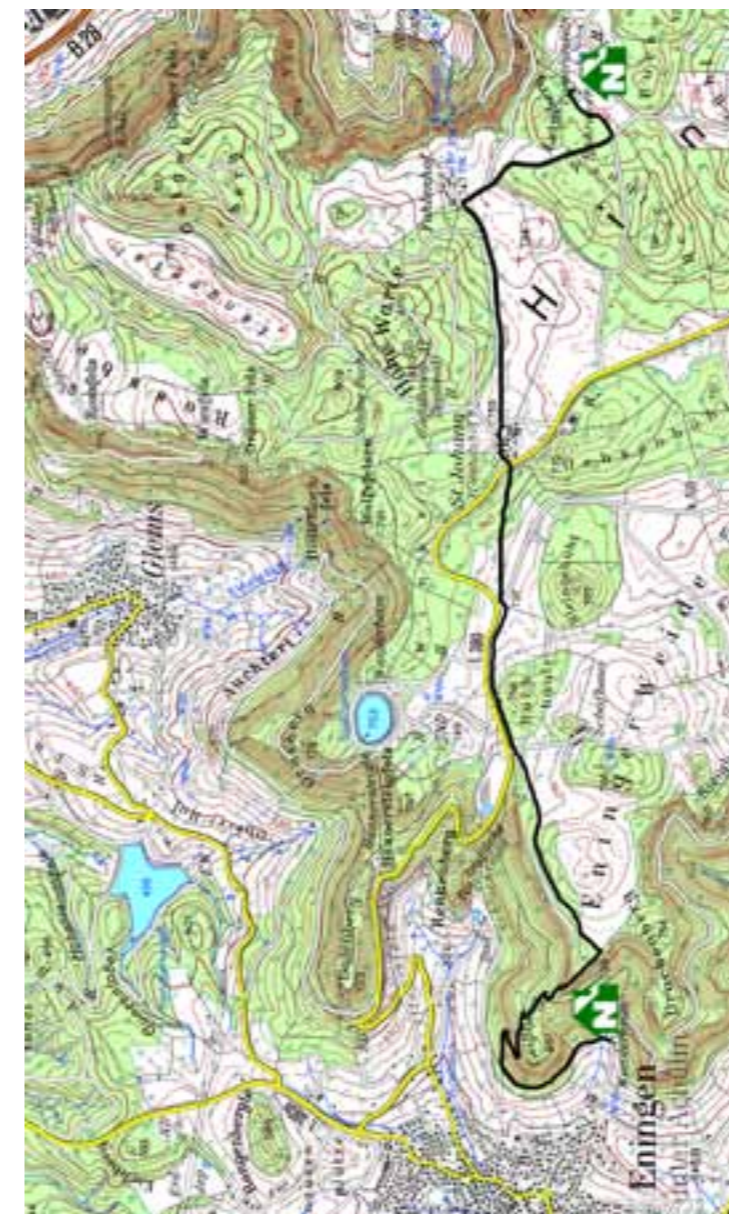
Eninger Weide / St.Johann

Vom Naturfreundehaus „Am Lindenplatz“ (569 m) in Eningen unter Achalm (15 Min. von Haltestelle Rathaus/Eitlinger Straße RSV-Linien1 u. 11, Regionalbuslinien 100 u. 7644) zum Naturfreundehaus „Rohrauer Hütte“ (762 m) in St. Johann (30 Min. von Haltestelle Bleichstetten Regionalbuslinie 7643), ca. 9 km. Gehzeit ca. 2½ - 3 Std. teils im Wald, Höhenunterschied 193 m

Vom NFH „Am Lindenplatz“, vorbei am Lindenbrunnen und am Katzenbuckel dem Waldweg in nördlicher Richtung folgen bis zu einem Sendemasten, dort nach rechts ansteigend dem Albvereinsweg mit dem blauen Dreieck zur „Eninger Weide“ folgen. Auf halber Höhe den Omishaldenweg überqueren, vorbei an der „Schönen Aussicht“, mit Blick über Eningen bis in den Schwarzwald, bis zu einem Jagdhochsitz auf der Albhochfläche. Nach links dem Hinweisschild „Rohrauer Hütte“ und dem blauen Dreieck folgen, weiter durch ein Waldstück wandern, links halten bis zum Wanderparkplatz Schafhaus. Rechts an der L 380 entlang, vorbei am Forsthaus der Gemeinde Eningen (links die Einfahrt zum Freizeitgelände „Eninger Weide“ mit Wildgehege und Spielplatz) und weiter zum Wanderparkplatz „Oberer Lindenhof“ (rotes Ypsilon). Dort die Baumallee (Alte Straße) entlang, leicht ansteigend durch ein Waldstück wandern, die L 380 dabei überqueren, zum Gestütshof St. Johann (Einkehrmöglichkeit) Am Ende des Gestütshofs der nächsten Baumallee mit geteertem Sträßchen (parallel im Wald links dem Waldweg) bis zum Gestüt „Fohlenhof“ folgen. Vor dem Fohlenhof rechts auf die Schotterstraße abbiegen, an einer Hecke entlang bis zur nächsten Weggabelung, weiter geradeaus, leicht ansteigend links am Waldrand entlang wandern. Danach ein Waldstück durchqueren und an der nächsten Weggabelung links abbiegen und dem Feldweg am Waldrand zum NFH Rohrauer Hütte folgen.

Fahrplanauskünfte unter www.efa-bw.de

Impressum:
Herausgeber: NaturFreunde Landesverband Württemberg, NaturFreunde Ortsgruppe Eningen unter Achalm und der Bezirk Mittlere Alb
Im Rahmen einer Kampagne der Naturfreunde Internationale
Gefördert mit Mitteln des Biosphärengebiets Schwäbische Alb, www.biosphaerengebiet-alb.de
Text: NaturFreunde der beteiligten Ortsgruppen
Fotos: NaturFreundefotografen, fotolia
Layout: Eberhard Weinmann
Druck: Druck- und Verlagshaus Lorch, Pfullingen, September 2010



Grundlage: ATKIS®-DTK50 BW; © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (www.liv-bw.de), Az.: 2851.2-D/7380



Am Natura Trail liegende Schutzgebiete

Naturdenkmal

Naturdenkmäler werden im Gesetz als natürliche „Einzelschöpfungen“ oder „schützenswerte Kleinflächen unter 5 ha“ bezeichnet. Beispiele: seltene oder alte Bäume, Felsformationen, Höhlen oder kleinräumige Vorkommen von Pflanzen und Tieren, die unter besonderem Schutz stehen.

Naturschutzgebiet

Naturschutzgebiete sind großflächigere, schützenswerte Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten. Sie sperren den Menschen nicht aus, jedoch sind Regeln, die den Schutz der Natur gewährleisten, zu beachten. Wacholderheiden, Hangbuchenwälder, magere blütenreiche Wiesen sind Beispiele für solche Gebiete.

Landschaftsschutzgebiet

Landschaftsschutzgebiete sollen das Landschaftsbild großräumig bewahren. Sie haben eine besondere Bedeutung für die naturverträgliche Erholung der Bevölkerung.

Natura 2000-Gebiete

Das von der Europäischen Union initiierte ökologische Netz aus Schutzgebieten ermöglicht einen grenzüberschreitenden europäischen Naturschutz und hat die Erhaltung, Entwicklung und Sicherung der biologischen Vielfalt für kommende Generationen zum Ziel. Die Vogelschutz- und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien sind gesetzliche Grundlagen für die Natura 2000-Gebiete. Viele dieser Gebiete sind interessante Ziele für botanische und landeskundliche Exkursionen.

Biosphärengebiet

In Biosphärengebieten - außerhalb Baden-Württembergs auch Biosphärenreservate genannt - sollen durch Erhaltung und Förderung traditioneller, extensiver Landnutzungsformen sowie durch die Entwicklung und Erprobung neuer besonders schonender Wirtschaftsweisen großräumige charakteristische Landschaften gesichert werden. Dabei leistet die vielfältige, schonende Nutzung der Landschaft einen bedeutenden Beitrag für den Biotop- und Artenschutz. Die Anerkennung von Biosphärenreservaten durch die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) erfolgt auf Antrag nach Erfüllung verbindlicher Kriterien.

Weitere Informationen zu Natura Trails in Baden-Württemberg:

NaturFreunde Württemberg
Fachbereich Umwelt
Neue Straße 150, 70186 Stuttgart
Telefon 0711/481076
Telefax 0711/4800216
E-Mail: umwelt@naturfreunde-wuerttemberg.de
www.naturfreunde-wuerttemberg.de
www.naturatrails.net
www.naturfreunde-natura2000.de



Eninger Weide / St. Johann

Eine Wanderung über die Hintere Alb



Natura Trails: Baden-Württembergs Naturschätzen auf der Spur

Natura 2000 ist ein neues, europäisches Schutzgebietssystem. Alle Staaten der Europäischen Union (EU) haben dem Aufbau dieses Netzwerkes von schützenswerten Lebensräumen zugestimmt.

Ziel ist es, die biologische Vielfalt in Europa zu erhalten. Dies soll mit Hilfe eines Netzes von natürlichen und naturnahen Lebensräumen erfolgen. Gefährdete Tier- und Pflanzenarten und ihre Vorkommen gehören natürlich dazu. Ziel ist es, das Netz europaweit anzulegen und seine Elemente möglichst eng miteinander zu verflechten. Auf diese Weise kann das europäische Naturerbe nachhaltig geschützt und für künftige Generationen bewahrt werden.

Natura Trails helfen, die oft verborgenen Geheimnisse der Natur zu entdecken – dazu laden auch wir Sie mit dieser Broschüre herzlich ein!

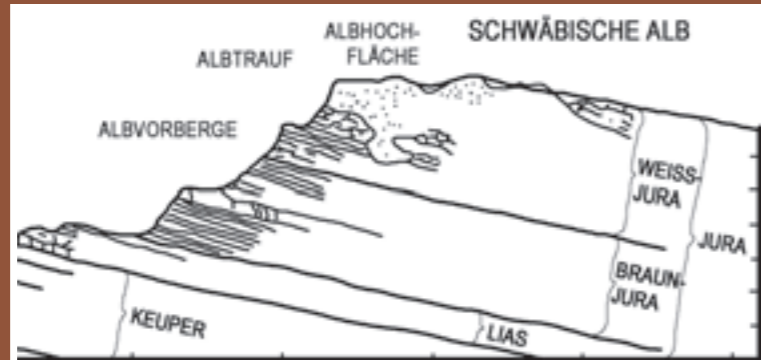
Wanderweg bei St. Johann

Die Ortsgruppe Eningen unter Achalm und der Bezirk Mittlere Alb der NaturFreunde Württemberg.

Natura-Trail „Eninger Weide / St. Johann“

Der Natura-Trail „Eninger Weide / St. Johann“ verläuft meist im FFH-Gebiet „Uracher Talspinne“, das von Eningen bis ins hintere Ermstal immer am Albtrauf entlang verläuft, sowie im Vogel-schutzgebiet „Schwäbische Alb und Vorland“. Sie umfassen die Naturräume Schwäbische Alb und Albvorland. Das Gebiet ist Bestandteil des Biosphärengebiets „Schwäbische Alb“. Der Trail verläuft größtenteils durch die Pflegezone des Biosphärengebiets. Der hier vorgestellte Natura Trail soll auf Zusammenhänge von Natur und Kultur in der Region aufmerksam machen. Er führt durch die für das Natura 2000 – Gebiet typischen Hangmischwälder und über die Albhochfläche von Eningen über den Gestütshof St. Johann zur Rohrauer Hütte auf dem Rutschenfeld nahe dem Uracher Wasserfall und den Rutschenfelsen. Diese Landschaften sind Teile des südwestdeutschen Schichtstufenlandes. Gebirgsbewegungen und Abtragungen in der Erdneuzeit (seit 60 Mio. Jahren bis heute) haben die Landschaft stufenförmig ausgestaltet. Im Bereich dieses Natura-Trails kommt noch der Vulkanismus dazu.

Schichtaufbau der Schwäbischen Alb



Die Schwäbische Alb

Die Schwäbische Alb ist ein sich von Südwest nach Nordost hinziehendes Mittelgebirge in Süddeutschland. Sie ist eine durch Flüsse zerteilte Hochebene, die nach Nordwesten durch einen sehr markanten Steilabfall begrenzt wird, hingegen nach Südosten sanft abdacht und dort ins Alpenvorland übergeht. Der nordwestliche Steilabfall wird Albtrauf genannt und trennt die Albhochfläche vom Albvorland. Sie erstreckt sich vom Nördlinger Ries bis nach Tuttlingen. Die Länge des Gebirges beträgt etwa 200 Kilometer, die Breite im Mittel etwa 40 Kilometer. Die höchsten Erhebungen des Albkörpers reichen bis knapp über 1000 Meter. Das Gestein entstand während der Jurazeit vor 200 bis 145 Mio. Jahren am Boden eines Meeres. Es gibt drei Hauptformationen. Nach ihrer Farbe unterscheidet man von unten nach oben Lias (Schwarzer Jura), Dogger (Brauner Jura) und Malm (Weißer Jura).

Die Gesteine des Schwarzen Jura sind Tonschiefer. Dieses Gestein tritt am Fuß des Albtraufs auf und ist berühmt für seine Funde von Ichthyosauriern. Die Schichten des Braunen Jura, sandig-tonige Mergel, haben einen recht hohen Gehalt an Eisen. Dieses Eisen wurde in Wasseralfingen bei Aalen auch als Eisenerz abgebaut. Der Weiße Jura, der die Steilstufe des Albtraufs bildet, besteht aus fast reinem Kalk. Der Kalk wird in einer Reihe von großen Steinbrüchen – beispielsweise bei Schelklingen und bei Grabenstetten – abgebaut und zur Zementherstellung und als Straßenschotter verwendet.

Die Schwäbische Alb ist eines der größten zusammenhängenden Karstgebiete in Deutschland. Der wasserlösliche Kalkstein wird ausgewaschen, so dass sich Höhlen und Dolinen bilden. Aufgrund der Verkarstung weist die Alb nur sehr wenige Oberflächengewässer auf. Die Entwässerung erfolgt durch Klüfte und Höhlen. Viele Höhlen sind als Schauhöhlen erschlossen.

Mutschenbühl und Kohlwald auf der Eninger Weide



Biosphärengebiet Schwäbische Alb



Im Frühjahr 2008 wurde im Bereich der mittleren Schwäbischen Alb das Biosphärengebiet Schwäbische Alb ausgewiesen. Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb liegt rund 50 km südöstlich von Stuttgart. Beteiligt sind 29 Gemeinden aus den drei Landkreisen Reutlingen, Esslingen und Alb-Donau, sowie der Gutsbezirk Münsingen. Die Biosphärengebietskulisse hat eine rund 40 km lange Nord-Süd-Ausdehnung und erstreckt sich damit vom Albvorland über den steil aufsteigenden Albtrauf, die Albhochfläche bis an die Donau im Süden. Die Hang- und Schluchtwälder am Albtrauf sind ein markantes naturräumliches Alleinstellungsmerkmal des Biosphärengebiets. Einige dieser Wälder machen die Kernzonen des Biosphärengebietes aus. Bemerkenswert sind aber auch die landschaftsprägenden Streuobstwiesen im Albvorland und die abwechslungsreiche traditionelle Kulturlandschaft auf der Schwäbischen Alb mit Wacholderheiden, Magerrasen, Wiesen, Weiden, Ackerflächen und Wäldern. Sie sind Teil der Pflegezonen. Die Schwäbische Alb und ihr Vorland sind Landschaftsräume, in denen sich über Jahrhunderte durch menschliches Wirtschaften geprägte Kulturlandschaften ausgebildet haben. Die schöne und einzigartige Kulturlandschaft kann unter den heutigen Rahmenbedingungen nur dann erhalten bleiben, wenn die hier lebenden Menschen ihre eigene Existenz mit ressourcenschonenden Wirtschaftsweisen sichern können. Deshalb soll auf der Schwäbischen Alb eine Modellregion entstehen, in der erfolgreicher Umweltschutz mit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der im Gebiet lebenden Menschen verknüpft wird. Und zwar auf eine Weise, die den Ansprüchen der heute lebenden Menschen gerecht wird und gleichzeitig die Lebensgrundlage nachfolgender Generationen erhält.

Im Frühjahr 2009 folgte die Anerkennung als UNESCO-Biosphärenreservat.

Mehr Informationen unter www.biosphaerengebiet-alb.de

Vorwerk Fohlenhof



Gestütshof St. Johann

Der Gestütshof St. Johann erhielt seinen Namen von einem ehemaligen, zum Kloster Güterstein gehörenden Waldbruderhaus mit Kapelle, das später in ein herzogliches Forst- und Jagdhaus umgewandelt wurde. Bereits ab Mitte des 17. Jahrhunderts wurden in St. Johann Fohlen gehalten. Zu ihm gehören drei sogenannte Vorwerke.

Vorwerk Fohlenhof

Das Vorwerk Fohlenhof ist über eine herrliche Baumallee zu Fuß erreichbar und liegt ca. 1 km vom Gestütshof entfernt direkt an der Kante des Albtraufs.

Vorwerk Güterstein

Das Vorwerk Güterstein liegt in einem Seitental der Erms in der Nähe Bad Urachs. Güterstein gehörte ursprünglich als Zisterzienserkloster zu Bebenhausen, später zu Zwiefalten. Es wurde im 15. Jahrhundert in eine Kartause für einen Prior und zwölf Brüder umgewandelt. Von den alten Klostergebäuden und der Kirche ist nichts mehr erhalten. Anstelle des ehemaligen Wirtschaftshofes steht heute der von König Wilhelm I. von Württemberg 1819/20 erbaute Gestütshof.

Vorwerk Schafhaus

Das Vorwerk Schafhaus liegt auf der Albhochfläche auf der Eninger Weide.

Hangmischwald bei St. Johann



Hangmischwälder Typisch für den Albtrauf

Der gesamte Albtrauf ist bewaldet. Neben den auf der Alb üblichen Buchenwäldern gibt es hier eine besondere Waldgesellschaft, die sogenannten Schlucht- und Hangmischwälder. Dieser Lebensraumtyp kommt sowohl auf kühl-feuchten als auch auf trocken-warmen Standorten vor.

Bei den Waldtypen der kühl-feuchten Standorte handelt es sich meistens um Mischwälder in Schluchten, Klingen, Tobeln, an feuchten Hangfüßen oder steilen und felsigen Schattenhängen. Die Waldtypen der trockenwarmen Standorte findet man an südlich ausgerichteten Fels- und Schutthängen mit lockerem, nachrutschendem Bodenmaterial. Auf diesen Standorten sichern die Wälder den Boden vor Rutschungen. Da sie oft einen lichten Kronenschluss aufweisen, ist die Bodenvegetation üppig ausgeprägt und reich an Frühjahrsblüher.

In den an kühl-feuchten Standorten auftretenden Eschen-Ahornwäldern findet man den Bergahorn, die Esche, die Bergulme, das Silberblatt, das Christophskraut, die Hirschzunge, die Haselwurz, den Hohlen Lerchensporn, die Finger-Zahnwurz, den Hasenlattich, den Dornigen Schildfarn und die Alpen-Johannisbeere. In den Ahorn-Lindenwäldern der warmen Standorte finden sich die Winterlinde, die Sommerlinde, die Hainbuche, die Traubeneiche, die Hasel, das Gelbe Buschwindröschen, die Stinkende Nieswurz, der Märzenbecher, der Türkenbund und die Schwalbenwurz. Schlucht- und Hangmischwälder sind seltene Waldtypen. Sie sind besonders arten- und struktureich und weisen für Wälder überdurchschnittlich viele seltene und auffällige Pflanzen- und Tierarten auf.

Da Forstwirtschaft an steilen Hängen mühsam ist, werden die Schluchtwälder nicht sehr intensiv genutzt. Hier besteht die Chance sie zu Naturwäldern zu entwickeln. Zahlreiche Bereiche am Albtrauf sind deswegen auch als Kernzonen im Biosphärengebiet ausgewiesen.

Kalkmagerrasen bei St. Johann



Kalkmagerrasen Lebensraum für Spezialisten

Ein steiniger, wasserdurchlässiger Untergrund und eine fast fehlende Humusschicht kennzeichnen Kalkmagerrasen. Sie liegen oft an vollbesonnten, waldfreien Berghängen. Ein solch karger Lebensraum ist etwas für Spezialisten: Kurze Gräser und kleinwüchsige Pflanzen wie Mauerpfeffer, Fingerkraut, Küchenschelle, Silberdistel, kleine Enzianarten und verschiedene Habichtskräuter können sich dort behaupten, weil sie mit wenig Feuchtigkeit klar kommen. Wärmeliebende Reptilien und Insekten fühlen sich dort wohl. Früher wurden Kalkmagerrasen nur extensiv genutzt, beispielsweise für die Wanderschäfferei. Auch heute ist die wichtigste Pflege zur Erhaltung dieser Flächen die Beweidung.

Der Kalkmagerrasen gehört zu Mitteleuropas artenreichsten Pflanzengesellschaften. Die genannten Bedingungen machen den Kalkmagerrasen zum Rückzugsgebiet gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Viele Arten der Roten Liste existieren hier. Um den Kalkmagerrasen zu schützen und seine Weiterentwicklung zum Gehölz zu verhindern, müssen die Flächen regelmäßig gepflegt werden. Zu den Pflegemaßnahmen zählen Beweidung durch Schafe oder Ziegen und Entbuschungsmaßnahmen. Der Konsum von Schaf- und Ziegenprodukten von der Schwäbischen Alb kann somit den Erhalt dieser Landschaft unterstützen.



Küchenschelle